

Catena aurea zu Matthäus XVI, 13-19

¹³ Es kam aber Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi, und er fragte seine Jünger und sprach: Für wen halten die Menschen den Menschensohn?

¹⁴ Sie aber sprachen: einige für Johannes den Täufer, Andere für Elias, Andere für Jeremias oder einen von den Propheten.

¹⁵ Jesus sagte zu ihnen: Für wen haltet aber ihr mich?

¹⁶ Simon Petrus antwortete und sprach: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

¹⁷ Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat es dir nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist.

¹⁸ Und ich sage dir: Du bist Petrus und über diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.

¹⁹ Und dir werde ich die Schlüssel des Himmelreiches geben; und was du immer binden wirst auf der Erde, wird auch im Himmel gebunden sein, und was du immer lösen wirst auf der Erde, wird auch im Himmel gelöst sein.

(Interlinear Glosse) Nachdem der Herr die Jünger vor der Lehre der Pharisäer gewarnt hatte, gießt er passend in sie die Tiefe der evangelischen Lehre aus. Um die größere Feierlichkeit zu bezeichnen, wird der Ort beschrieben, wenn es heißt: Es kam aber Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi.

(Chrysostomos) Er nennt aber darum nicht Cäsarea allein, sondern Cäsarea Philippi, weil es ein anderes Cäsarea mit dem Beinamen Straton gibt. Aber nicht hier, sondern dort fragte er die Jünger, sie ferne von den Juden hinwegführend, damit sie von jeder Furcht befreit ihre Ueberzeugung frei aussprechen.

(Hieronymus) Dieser Philippus aber war der Bruder des Herodes; Vierfürst von Ituräa und Trachonitis, der dem Kaiser Tiberius zu Ehren die Stadt Cäsarea Philippi nannte, die jetzt Panäas heißt.

(Chrysostomos) Um aber die Jünger im Glauben zu befestigen, wollte er zuerst die Meinungen und Irrtümer Anderer aus ihrem Geiste verbannen. Daher folgt: Und er fragte seine Jünger und sprach: Für wen halten die Menschen den Menschensohn?

(Origenes) Christus fragt seine Jünger, damit wir aus der Antwort der Apostel erkennen, dass damals unter den Juden verschiedene Ansichten von Christus geherrscht haben, und damit wir immer erforschen, welche Meinung die Menschen von uns haben, damit wir, wenn man von uns etwas Böses sagt, die Gelegenheit dazu abschneiden; wenn aber etwas Gutes, dass wir uns darüber freuen. Aber auch die Jünger der Oberhirten werden durch das Beispiel der Apostel unterrichtet, dass sie die Ansichten, welche sie immer von Andern hören, ihnen hinterbringen.

(Hieronymus) Er fragt aber entsprechend: Für wen halten die Menschen den Menschensohn? Denn weil sie von dem Menschensohne reden, so sind sie Menschen; die aber, welche seine Gottheit erkennen, heißen nicht Menschen, sondern Götter.

(Chrysostomos) Er sagt aber nicht: Für wen halten mich die Schriftgelehrten und Pharisäer? Sondern: Für wen halten mich die Menschen? Denn er will die Gesinnung des Volkes, das nicht zum Bösen geneigt war, erfahren. Denn obwohl ihre Ansicht von Christus viel niedriger war, als sie hätte sein sollen, so war sie doch ferne von der Bosheit, während die Ansicht der Pharisäer von Christus sehr boshaft war.

(Hilarius) Indem er also sagt: Für wen halten die Menschen den Menschensohn? deutete er an, dass man außerdem, was man an ihm sah, noch etwas Anderes annehmen müsse; denn er war der Menschensohn. Welches Urteil verlangte er also von sich? Nicht das, glauben wir, welches er von sich selbst bekannte, sondern das, um was er fragte, war verborgen, woraus sich der Glaube der Menschen erstrecken sollte. Es ist aber dieses Bekenntnis abzulegen, dass wir ihn ebenso, wie wir ihn für den Sohn Gottes halten, auch für den Menschensohn halten;

weil das Eine ohne das Andere keine Hoffnung zum Heil gewährt. Darum sagte er bezeichnend: Für wen halten die Menschen den Menschensohn?

(Hieronymus) Denn er sagte nicht: Für wen halten mich die Menschen? Sondern: Für wen halten sie den Menschensohn? Damit es nicht schiene, als würde er sich selbst rühmen. Es ist zu bemerken, dass überall da, wo im alten Testament Menschensohn vorkommt, Sohn des Adam (Menschen) steht.

(Origenes) Die Jünger geben aber die verschiedenen Meinungen der Juden von Christus an. Daher heißt es: Sie aber sprachen: Einige für Johannes den Täufer, — welche nämlich der Ansicht des Herodes folgten, — Andere aber für Elias — indem sie nämlich glaubten, dass Elias entweder zum zweiten Male geboren wurde, oder seit jener Zeit im Körper lebte und in jener Zeit wieder erschien —, Andere für Jeremias, — welchen der Herr zum Propheten für die Heiden bestellte, ohne einzusehen, dass Jeremias das Vorbild Christi war —, oder für einen von den Propheten, — aus einem ähnlichen Grunde wegen dessen, was der Herr zu jenen Propheten redete. Aber dieses ging nicht an ihnen, sondern an Christus in Erfüllung.

(Hieronymus) Aber doch konnte auch das Volk an Elias und an Jeremias sich irren, wie Herodes sich an Johannes irrte. Daher wundere ich mich, dass einige Ausleger die Gründe für die einzelnen Irrtümer untersuchen.

(Chrysostomos) Weil aber die Jünger die Ansicht des Volkes angegeben hatten, fordert er sie durch die zweite Frage auf, etwas Größeres von ihm zu halten. Darum folgt: Jesus sagte zu ihnen: Für wen haltet aber ihr mich? Ihr, sage ich, die ihr immer bei mir seid, und größere Wunder als das Volk seht, dürft in eurer Meinung nicht mit dem Volke übereinstimmen. Darum fragte er sie nicht gleich vom Anfange der Predigt, sondern nachdem er viele Wunder gewirkt und mit ihnen von seiner Gottheit Vieles gesprochen hatte.

(Hieronymus) Es ist zu bemerken, dass nach dem Zusammenhange dieser Rede die Apostel keineswegs Menschen, sondern schon Götter (gottähnlich) heißen. Denn da er gesagt hatte: Für wen halten die Menschen den Menschensohn? setzte er hinzu: Für wen haltet aber ihr mich? gleich als wollte er sagen: Wenn jene, weil sie Menschen sind, menschlich denken, für wen haltet ihr mich, die ihr Götter seid?

(Rabanus Maurus) Er fragt aber nicht, als ob er die Meinung der Jünger oder der Fremden von sich nicht wüsste, sondern er fragt darum die Jünger um ihre Meinung von ihm, um das Bekenntnis des wahren Glaubens auf würdige Weise zu belohnen. Darum fragt er, was Andere von ihm halten, damit die Jünger zuerst die Meinungen der Irrenden angäben, und sodann den Beweis lieferten, dass sie die Wahrheit ihres Bekenntnisses nicht von der gewöhnlichen Meinung, sondern durch geheime Offenbarung des Herrn erhalten haben.

(Chrysostomos) Da der Herr um die Meinung des Volkes fragt, antworten Alle; als aber alle Apostel gefragt werden, antwortet Petrus als der Mund und das Haupt der Apostel für Alle. Daher folgt: Simon Petrus antwortete aber und sprach: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

(Origenes) Petrus leugnete, dass Jesus etwas von dem sei, wofür ihn die Juden hielten, aber er bekannte: Du bist Christus, was die Juden nicht wussten, sondern, was noch mehr ist: Der Sohn des lebendigen Gottes, der auch durch die Propheten¹ gesagt hatte: Ich lebe, sagt der Herr; darum sagte er lebendig, aber im höchsten Sinne, weil er über alles Lebendige hinausragt, weil er allein die Unsterblichkeit hat, und die Quelle des Lebens ist, was eigentlich Gott der Vater heißt. Das Leben ist der gleichsam von der Quelle Hervorgehende, welcher sagte (Joh. 11): Ich bin das Leben.

(Hieronymus) Gott nennt er ferner lebendig im Vergleich zu den Götzen, die für Götter gehalten werden, aber tot sind, nämlich Saturn, Jupiter, Venus und Herkules und die übrigen Ungeheuer der Götzen.

(Hilarius) Der Glaube ist aber wahr und unverletzlich, dass von Gott Gott der Sohn hervorgegangen sei, der mit dem Vater von gleicher Ewigkeit ist. Dass dieser nun den Leib

¹Jes 41,18; Jer 22,24; Ez 5,11; 14,16; 18,20; 17,19; 18,3; 33,11+27; 34,8

angenommen und Mensch geworden sei, dies ist das vollkommene Bekenntnis. Er fasste also Alles zusammen, indem er die Natur und den Namen ausdrückte, worin die höchste Tugend liegt.

(Rabanus Maurus) Auf eine wunderbare Weise geschah es, dass der Herr selbst die Niedrigkeit der angenommenen Menschheit bekannte, während der Jünger die Erhabenheit der göttlichen Natur zeigte.

(Hilarius) Dem Bekenntnis des Petrus folgte aber ein würdiger Lohn, weil er an dem Menschen den Sohn Gottes gesehen hatte. Daher folgt: Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat es dir nicht geoffenbart.

(Hieronymus) Denn Christus gab ebenfalls dem Apostel Zeugnis, wie Petrus von ihm Zeugnis ablegte. Er hatte nämlich gesagt: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Der Herr aber sagte zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir dieses nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Was das Fleisch und Blut nicht offenbaren konnte, das wurde durch die Gnade des Heiligen Geistes geoffenbart. Von dem Bekenntnis also erlangt er den Beinamen, welcher anzeigt, dass er die Offenbarung von dem Heiligen Geist habe, weil er dessen Sohn heißt; denn Bar Jona bedeutet in unserer Sprache »Sohn der Taube«.

(Hieronymus) Andere nehmen es einfach so, dass Simon, nämlich Petrus, der Sohn des Johannes nach einer anderen Stelle sei, wo es heißt (Joh 21,15 ff.): Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr? und sie sehen darin den Grund in dem Abschreiber, dass er statt Barjoanna, d.h. Sohn des Johannes, eine Silbe weglassend, Barjona schrieb. Joanna aber bedeutet Gnade Gottes. Beide Namen kann man aber im höheren Sinne verstehen, dass die Taube den Heiligen Geist und die Gnade Gottes das geistige Geschenk bedeute.

(Chrysostomos) Es wäre aber bedeutungslos, wenn er sagte: Du bist der Sohn des Jonas oder der Gnade, wenn er nicht zeigen wollte, dass Christus ebenso von Natur aus der Sohn Gottes, wie Petrus der des Jonas, d. h. von gleicher Wesenheit mit dem, der ihn zeugte, ist.

(Hieronymus) Wenn man aber die Worte: Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, mit denen des Apostels vergleicht, indem er sagt (Gal 1,16): Ich habe mich keinen Augenblick bei Fleisch und Blut aufgehalten; so bezeichnet dort Fleisch und Blut die Juden, wie es auch hier nach einem andern Sinne heißt, dass ihm nicht durch die Lehre der Pharisäer, sondern durch die Gnade Gottes Christus, der Sohn Gottes, enthüllt wurde.

(Hilarius) Oder es ist so zu fassen: Selig ist dieser, weil er über die menschliche Natur die Augen erhob und schaute, und nicht das, was von Fleisch und Blut ist, anblickte, und für würdig gehalten wurde, zuerst zu bekennen, dass in Christus die Gottheit ist.

(Origenes) Bei dieser Stelle muss man aber untersuchen, ob die Jünger bei ihrer ersten Aussendung schon erkannten, dass er Christus wäre. Denn diese Rede zeigt, dass ihn damals zuerst Petrus als Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, bekannte. Es ist aber hier zu bemerken, dass es weniger ist, an Jesus zu glauben, als ihn zu erkennen, so dass wir sagen, dass sie zwar bei der ersten Aussendung zur Predigt glaubten, dass Jesus Christus sei, dass sie ihn aber nachher im Fortschreiten auch erkannten. Oder man kann so antworten, dass wir sagen: Damals hatten die Apostel zwar die Anfänge der Erkenntnis von Christus und erkannten noch wenig von ihm; nachher aber machten sie in seiner Erkenntnis Fortschritte, sodass sie es verstehen konnten, dass die Erkenntnis Christi von dem Vater geoffenbart wurde, wie auch Petrus, welcher seliggepriesen wird, nicht nur, weil er sagte: Du bist Christus, sondern vielmehr noch darum, weil er hinzusetzte: der Sohn des lebendigen Gottes.

(Chrysostomos) Denn wenn Petrus nicht bekannt hätte, dass Christus eigentlich aus dem Vater geboren sei, so hätte es hier keiner Offenbarung bedurft, noch wäre es der Seligpreisung würdig, zu glauben, dass Christus einer von den vielen angenommenen Söhnen sei. Denn schon vorher hatten jene, die sich auf dem Schiff befanden, gesagt (Mt 14,33): Wahrhaftig, du bist der Sohn Gottes. Aber auch Nathanael (Joh 1,49) sagte: Meister, du bist der Sohn Gottes. Jedoch wurden sie nicht seliggepriesen, weil sie nicht so, wie Petrus, ihn als Sohn Gottes bekannten, sondern ihn für einen von den Söhnen, nicht als den wahrhaften Sohn erkannten,

oder wenn auch als einen von vielen Ausgezeichneten, jedoch nicht aus dem Wesen des Vaters. Man sieht auch, wie der Vater den Sohn und der Sohn den Vater offenbart. Denn man kann von keinem Anderen den Sohn kennenlernen, als von dem Vater, noch den Vater von einem Andern, als von dem Sohn. Daher ist es auch hier offenbar, dass der Sohn mit dem Vater von gleichem Wesen und zugleich mit ihm anzubeten sei. Der Herr zeigt aber sofort, dass Viele dasselbe glauben werden, was Petrus bekannt hatte. Daher setzt er hinzu: Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen usw.

(Hieronymus) Als wollte er sagen: weil du mir gesagt hast: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, so sage auch ich dir, nicht mit einer leeren und fruchtlosen Rede, sondern ich sage dir, weil mein Wort zugleich Tat ist: Du bist Petrus. Denn wie er selbst den Aposteln das Licht gab, dass sie das Licht der Welt heißen, und welche Namen sie immer von dem Herrn erhalten haben: So gab er auch Simon, welcher an den Felsen Christus glaubte, den Namen Petrus.

(Augustinus) Jedoch glaube niemand, dass Petrus hier diesen Namen erhielt. Denn er empfing diesen Namen damals, als Johannes (Joh 1,42) es berichtet, wenn er sagt: Du wirst Kephas heißen, was Petrus bedeutet.

(Hieronymus) Nach dem Bilde, das vom Felsen hergenommen ist, wird zu ihm mit Recht gesagt: Ich will meine Kirche auf dich bauen. Dieses bedeuten diese Worte: Und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.

(Chrysostomos) Das heißt: Auf diesen Glauben und auf dieses Bekenntnis will ich meine Kirche bauen. Dadurch zeigt er, dass Viele schon das glauben werden, was Petrus bekannt hatte, und er erhebt dadurch seinen Sinn und macht ihn zum Hirten.

(Augustinus) Ich habe an einer Stelle von dem Apostel Petrus gesagt, dass auf ihn, gleichsam auf den Felsen, die Kirche gebaut wurde; aber ich weiß, dass ich nachher sehr oft die Worte des Herrn: Du bist Petrus und aus diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, so auslegte: Dass man unter diesem den zu verstehen hätte, welchen Petrus bekannte, wenn er sagte: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, als ob Petrus, nach diesem Felsen benannt, die Kirche vorbildete, welche auf diesen Felsen gebaut wird. Denn es wurde zu ihm nicht gesagt: Du bist der Felsen, sondern: Du bist Petrus. Der Felsen aber war Christus (1 Kor 10,4), welchen Simon bekannte, wie ihn die ganze Kirche bekennt, weswegen er Petrus genannt wurde. Von diesen zwei Meinungen mag der Leser die Wahrscheinlichere wählen.

(Hilarius) Es ruht aber in der Verleihung dieses neuen Namens der glückliche Grundstein der Kirche, und jener zum Ausbau würdige Felsen, welcher die Gesetze der Hölle, die Pforten der Unterwelt und alle Schlösser des Todes lösen sollte. Um daher die Festigkeit der auf den Felsen gegründeten Kirche zu zeigen, heißt es weiter: Und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

(Interlinear Glosse) Das heißt: Sie werden sie nicht von meiner Liebe und meinem Glauben scheiden.

(Hieronymus) Ich verstehe unter den Pforten der Hölle die Laster und Sünden, und gewiss die Lehren der Ketzer, wodurch die Menschen verführt in die Hölle stürzen.

(Origenes) Aber auch die einzelnen Geister der Bosheit in der Höhe sind die Pforten der Hölle, welchen die Pforten der Gerechtigkeit entgegengesetzt sind.

(Rabanus Maurus) Die Pforten der Hölle sind ferner die Qualen und Lockungen der Verfolger, wie auch die bösen Werke der Ungläubigen und die ungebührlichen Reden die Pforten der Hölle sind, weil sie den Weg des Verderbens zeigen.

(Origenes) Er sagt aber nicht deutlich, ob die Pforten den Felsen nicht überwältigen, woraus Christus die Kirche baut, oder die Pforten der Kirche, welche er auf den Felsen baut. Doch ist es offenbar, dass die Pforten der Hölle weder gegen den Felsen, noch gegen die Kirche etwas vermögen.

(Cyrill) Gemäß dieser Verheißung des Herrn aber bleibt die apostolische Kirche des Petrus von jeder Versuchung und ketzerischen Antastung unbefleckt, über alle Vorgesetzte und

Bischöfe, über alle Vorsteher der Kirchen und alle Hohenpriester der Völker gesetzt in dem vollsten Glauben und dem Vorrang des Petrus. Und während andere Kirchen durch Irrlehren befleckt wurden, regiert sie allein unerschütterlich befestigt, Schweigen gebietend und allen Irrlehrern den Mund schließend. Zu unserm Heile wollen wir, von der Hoffart nicht betrogen und dem Weine des Stolzes nicht berauscht, den Grund der Wahrheit und der heiligen apostolischen Überlieferung zugleich mit ihr bekennen und verkünden.

(Hieronymus) Niemand aber glaube, dass dieses von dem Tode gesagt werde, dass die Apostel der Notwendigkeit des Todes nicht unterlegen, deren Märtyrertod er leuchten sieht.

(Origenes) Wenn also auch wir auf die Eingebung des himmlischen Vaters, wann nämlich unser Wandel in dem Himmel ist (Phil 3,21), bekennen, dass Jesus Christus der Sohn des lebendigen Gottes ist, so wird auch zu uns gesagt werden: Du bist Petrus usw. Denn ein Felsen ist jeder, welcher ein Nachahmer Christi ist, gegen den aber die Pforten der Hölle etwas vermögen, der verdient weder den Namen Felsen, auf den Christus die Kirche erbaut, noch den der Kirche oder eines Teiles der Kirche, die Christus aus den Felsen erbaut.

(Chrysostomos) Sodann überträgt er Petrus ein anderes Vorrecht, wenn er sagt: Und dir werde ich die Schlüssel des Himmelreiches geben; gleich als wollte er sagen: Wie der Vater dir mich zu erkennen gab, so werde auch ich etwas geben, nämlich die Schlüssel des Himmelreiches.

(Rabanus Maurus) Denn jenem, welcher den König des Himmels mit größerer Liebe als die Übrigen bekannte, werden mit Recht vor den Übrigen die Schlüssel des Himmelreiches verliehen, dass alle wüssten, dass ohne dieses Bekenntnis und diesen Glauben niemand in den Himmel eingehen könnte. In den Schlüsseln des Himmelreiches liegt die Unterscheidung und die Macht: die Macht, wodurch er bindet und löst; die Unterscheidung, wonach er sie dessen für würdig oder unwürdig erkennt.

(Interlinear Glosse) Daher folgt: Und was du immer binden wirst, d. h. wen du immer, so lange er lebt, der Vergebung für unwürdig erkannt hast, der wird auch bei Gott dessen unwürdig sein. Und was du immer lösen wirst, d. h. wen du immer, solange er lebt, der Verzeihung für würdig erkennst, der wird von Gott die Vergebung der Sünden erlangen.

(Origenes) Betrachte aber, welche eine große Macht der Felsen hat, worauf die Kirche gebaut wird, dass auch seine Urteile fest bleiben, gleich als ob Gott durch ihn richtete.

(Chrysostomos) Sieh ferner, wie Christus den Petrus zu der erhabenen Erkenntnis von ihm erhebt. Denn er verheißt ihm das zu geben, was nur allein Gott zukommt, nämlich die Sünden zu vergeben und die Kirche unter so vielen Stürmen der Verfolgungen und Versuchungen unwandelbar zu machen.

(Rabanus Maurus) Obschon aber diese Macht zu lösen und zu binden dem Petrus allein von dem Herrn verliehen worden zu sein scheint, so wird sie doch auch den übrigen Aposteln verliehen, und jetzt auch in den Bischöfen und Priestern der ganzen Kirche. Darum aber hat Petrus besonders die Schlüssel des Himmelreiches und den Vorrang der Richtergewalt empfangen, dass alle Gläubigen aus dem Erdkreise einsehen, dass alle, welche sich von der Einheit des Glaubens oder jener Gesellschaft auf irgendeine Weise trennen, weder von den Fesseln der Sünden losgesprochen werden, noch die Türe des Himmelreiches betreten können.

(Glosse aus Anselm) Besonders aber hat er diese Macht dem Petrus übertragen, dass er uns zur Einheit einlode. Denn darum hat er ihn zum Apostelfürsten aufgestellt, dass die Kirche einen höchsten Statthalter Christi hätte, zu dem die verschiedenen Glieder der Kirche ihre Zuflucht nehmen könnten, wenn sie etwa unter sich in Uneinigkeit lebten. Denn wenn es in der Kirche mehrere Häupter gäbe, würde das Band der Einheit zerreißen. Einige aber sagen, dass er darum den Zusatz macht: Auf der Erde; denn es wurde den Menschen die Löse- und Bindegewalt nicht über Tote, sondern Lebendige verliehen. Der aber, welcher die Toten binde oder löse, würde es nicht auf der Erde tun.

(Aus den Sentenzen zum Zweiten Konzil von Konstantinopel) Wie aber maßen sich Einige

an, zu sagen, dass dieses nur von den Lebenden gesagt sei? Oder wissen sie nicht, dass das Urteil des Banns nichts Anderes als eine Ausscheidung ist? Es sind aber jene zu fliehen, welche mit den größten Sünden belastet sind, seien sie unter den Lebenden, oder nicht; denn einen Schuldigen muss man immer fliehen. Aber auch von Augustin, seligen Andenkens, welcher unter den afrikanischen Bischöfen hervorleuchtete, wurden verschiedene Briefe vorgelesen, welche sagen, dass man die Ketzer auch nach dem Tode ausschließen müsse. Eine solche kirchliche Überlieferung haben auch andere afrikanische Bischöfe bewahrt. Aber auch die heilige römische Kirche hat einige Bischöfe nach dem Tode mit dem Bann belegt, obwohl sie in ihrem Leben wegen des Glaubens nicht angeschuldigt wurden.

(Hieronymus) Indem die Bischöfe und Priester diese Stelle nicht verstehen, maßen sie sich etwas von der Hoffart der Pharisäer an, dass sie entweder die Unschuldigen verdammen, oder Schuldige zu lösen glauben, obwohl der Herr nicht auf den Ausspruch der Priester, sondern auf das Leben der Schuldigen sieht. Wir lesen im Gesetz (Lev 13,14) von den Aussätzigen, wonach ihnen befohlen wird, sich den Priestern zu zeigen, dass sie dann, wenn sie den Aussatz hätten, vor dem Priester unrein wären, nicht als ob die Priester aussätzig und unrein machten, sondern dass sie die Kenntnis von den Aussätzigen und Nichtaussätzigen hätten, und unterscheiden könnten, wer rein oder unrein wäre. Wie also dort der Priester unrein macht, so bindet oder löst auch hier der Bischof oder Priester nicht die, welche unschuldig oder schuldig sind, sondern wenn er seiner Pflicht gemäß die Mannigfaltigkeit der Sünden hört, weiß er, wer zu binden oder zu lösen ist.

(Origenes) Der soll also untadelhaft sein, welcher einen Andern löst oder bindet, damit er im Himmel würdig gefunden werde, zu binden oder zu lösen. Aber auch dem, welcher durch die Tugenden die Pforten der Hölle schließen kann, werden gleichsam zum Lohn die Schlüssel des Himmelreichs verliehen. Denn wenn jemand alle Arten von Tugenden zu üben anfängt, so öffnet er sich selbst gleichsam die Pforte des Himmelreiches, indem sie nämlich der Herr durch seine Gnade öffnet, sodass dieselbe Tugend sowohl die Pforte, als der Schlüssel der Pforte ist. Vielleicht ist aber auch jede Tugend das Himmelreich.

Die Übersetzung stammt von Johann Nepomuk Oischinger und ist 1847 erschienen, ich habe sie gelegentlich behutsam angepasst. Folgende Kirchenväter kommen zu Wort:

Origenes († um 254)

Hilarius von Poitiers († 367)

Johannes Chrysostomos (der "Goldmund", † 407)

Eusebius Hieronymus († 420)

Aurelius Augustinus († 430)

Cyrill von Alexandria († 444)

Rabanus Maurus († 856)